

Wechselfälle

Erwin Conradi (69), der als Architekt der Handelsgruppe Metro gilt, hat das Vertrauen des Firmengründers Otto Beisheim (80) verloren. Fünf Monate vor seinem 70. Geburtstag, der inoffiziellen Altersgrenze, wurde Conradi als persönlicher Vermögensverwalter von Beisheim entlassen. Bereits im Juli 2000 hatte der für seinen ruppigen Führungsstil bekannte Manager den Aufsichtsratsvorsitz der Metro AG abgeben müssen. Der



komplette Vorstand hatte in einem Brief an die Großaktionäre mit Rücktritt gedroht (Tenor: „Der oder wir“). Conradi hatte sich ständig in die Tagesarbeit eingemischt, unter anderem hatte er persönlich schwarze Listen über Journalisten

geführt, die nicht mehr informiert werden sollten. Außerdem nervte er das ganze Unternehmen mit einem Sparsamkeitst tick. Er demonstrierte gern einen unaufwändigen Arbeitsstil, indem er bei offiziellen Terminen am Steuer seines Dienstwagens vorfuhr. Nur wenige wussten, dass ihm zuweilen eine zweite Limousine folgen musste; in die stieg ein paar hundert Meter vor dem Ziel Conradis Chauffeur um, während der Metro-Lenker in seinem Auto auf den Fahrersitz rutschte.

Olaf Berlien (42), im Hauptberuf Vorstand bei ThyssenKrupp, hat sich selbst um einen Nebenjob gebracht. Anfang September legte er sein Aufsichtsratsmandat bei Deutschlands größtem privaten Wohnungsunternehmen, der Essener Viterra AG, nieder. Mit der Aktion konnte Berlien rechtzeitig vor der nächsten Sitzung des Gremiums am 18. Oktober einem Interessenkonflikt ausweichen. Bei dem Treffen werden voraussichtlich Details des geplanten Verkaufs der Eon-Tochter (150 000 Wohnungen) bespro-



chen. So genau will Berlien es nicht mehr wissen. Schließlich ist der Manager seit August selbst potenzieller Immobilienverkäufer. Im Auftrag von ThyssenKrupp soll er 50 000 ehemalige Werkswohnungen des Konzerns losschlagen.

Willi Berchtold (54), bislang noch Chef des Münchener Gelddruckers und Chipkartenherstellers Giesecke & Devrient, hat sich selbst in Erklärungsnot gebracht. Erst 2003 hatte er sich seinen Vertrag verlängern lassen – und Mitte September 2004 gab er plötzlich bekannt, dass er im Oktober das Haus verlassen wird. Weder steht ein Nachfolger parat (zwei Geschäftsführungsmitglieder übernehmen interimistisch die Führung), noch hat Berchtold einen neuen Job. Warum also der überstürzte Abschied? Er suche eine neue Herausforderung, lässt der Abgänger wissen. Eine allzu dürftige Erklärung. Firmenkenner verweisen auf das gespannte Verhältnis zwischen Berchtold und Verena Mitschke-Collande, die mit ihrer Schwester Claudia Miller 100 Prozent der Firmenanteile hält. Mitschke-Collande gilt als wenig um-



gänglich und sehr anstrengend. In den zurückliegenden Monaten haben sich der Manager und die Miteigentümerin immer weiter voneinander entfernt. Auch zu Aufsichtsratschef Peter Mihatsch pflegt Berchtold eine nicht gerade herzliche Beziehung. Als der entnervte Firmenchef dem Kontrolleur kürzlich mitteilte, dass er im nächsten Jahr seinen Vertrag auflösen wolle, reagierte Mihatsch unerwartet. Er bat Berchtold, so schnell wie möglich zu gehen. Das tut er nun.

Nikesh Arora (36) legte einen atemberaubenden Aufstieg hin, unerwartet kam sein Ausstieg. Mitte August quittierte er seinen Posten als Chief Marketing Officer (CMO) bei T-Mobile International. CEO René Obermann (41) übernahm kommissarisch seine Aufgaben. Arora



durfte nicht so, wie er wollte – und konnte wohl auch nicht so, wie er sollte. Der Insider, der 2000 als Quereinsteiger zur Telekom gekommen war, wies Eigenschaften auf, die im Konzern unüblich waren: Lust auf Neues, schnelle Denke und – die Arroganz des Überfliegers. Im Dezember 2002 übernahm er den neuen Vorstandsbereich Marketing – ein Job mit wenig Einfluss. Arora konnte seine Marketingideen bei den europäischen Länderchefs nicht durchsetzen. Der von ihm 2003 angeheuerte Benetton-Werbechef Pascal Somariba, der die spektakulären Aids-Anzeigen des italienischen Modekonzerns verantwortete, gab binnen Jahresfrist auf. Zu exotisch, zu englisch seien die T-Mobile-Kampagnen von Arora gewesen, kritisieren seine Gegner. Der in London residierende Manager hatte schließlich seine Antwort parat: die Kündigung.

FOTOS: FABIAN MATZERATH/DDR, RAINER UNKEI, STEIN SIMON, HELMUT CLAUS